

Frau Goroncy führt ein:

Herzlich Willkommen zum 42. Zeitzeugentreffen hier im Wedeler Rathaus.

Unser heutiges Thema heißt: **Landwirtschaft damals**



Herr Pein hat auf einem Stadtplan markiert, wo es in Wedel nach 1945 noch Höfe gab. Und er hat uns eine Liste aus dem „Landwirtschaftlichen Adressbuch von 1950 für Wedel, Schulau und Spitzerdorf“ zur Verfügung gestellt (siehe Datei: Landwirtschaft_1950_Wedel_Schulau_Spitzerdorf.pdf).

Herr Witthöft hat einige Fotos von Wedeler Höfen beigesteuert.

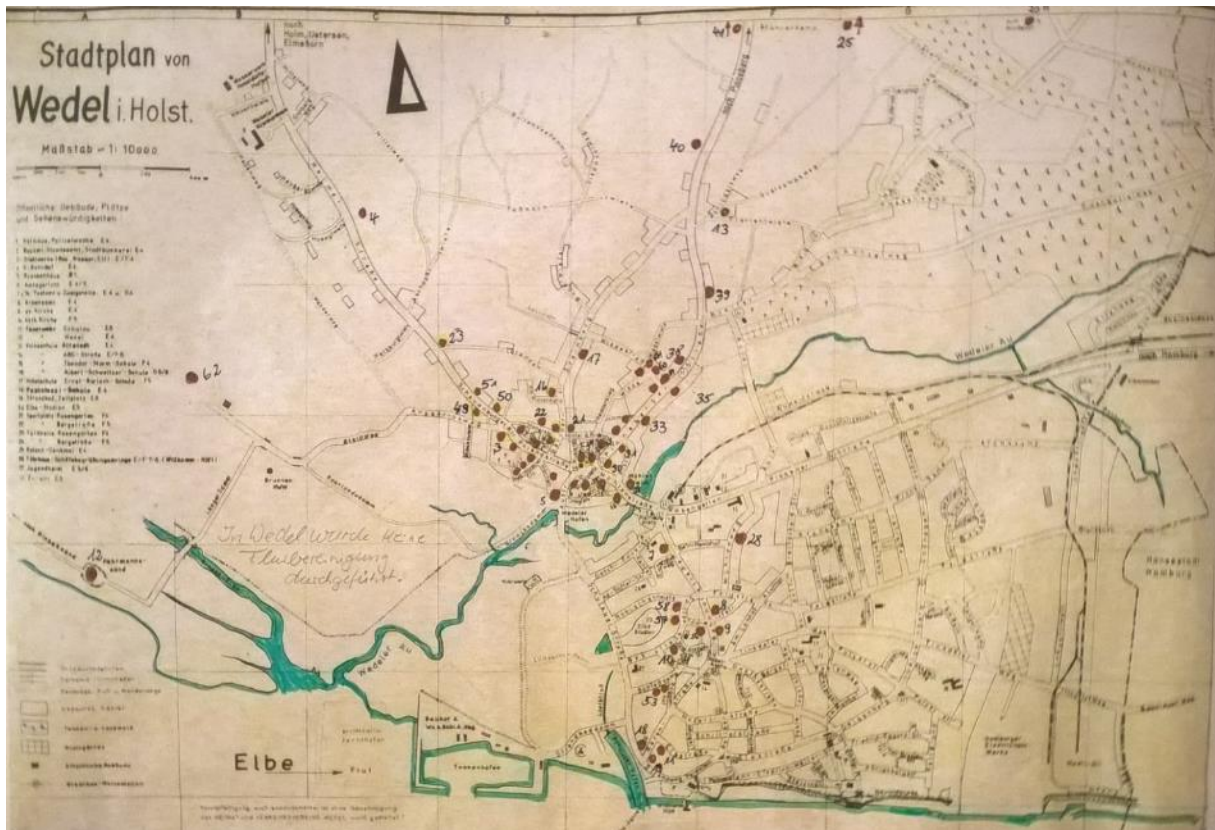
Frau Schumann hat ihre Lebens- und Arbeitsgeschichte auf einem Wedeler Bauernhof aufgeschrieben und wird uns etwas davon erzählen.

Herr Broders hat viel Zeit auf der Hallig verbracht. Er hat Bilder über die Heuernte auf der Hallig zusammengestellt.

Frau Kuper hat ländliche Hauswirtschaft gelernt und wird uns etwas von ihren Erfahrungen beisteuern.

Und ich habe einige Fotos vom Bauernhof meiner Familie und von Freunden zusammengetragen, die die Schilderungen ergänzen, auch wenn sie nicht in Wedel entstanden sind. Sie sind zum Teil jüngeren Datums und stammen aus

meinem familiären Umfeld. Es wurde nur selten die Arbeit fotografiert, Fotos gibt es eher von Familienfeiern und hohen Festtagen.



Auf der Stadtkarte von Herrn Pein sind fast alle 62 Höfe mit rotem Punkt markiert, dazu sind in den folgenden Tabellen die Namen der Besitzer aufgeführt.

20 Höfe (laut neuerer Kenntnis 27) sind gelb markiert, sie haben 1943 Schaden genommen. Einige wurden wiederaufgebaut, manche an anderer Stelle. Einige Familien wurden ausgesiedelt oder es gab keine Nachfolger. Es waren Hofgebäude mit Stallungen und dazugehörige Felder. Die Wiesen waren weitverstreut, da es keine Flurreform in Wedel gab.

Bei dem Bombenangriff 1943 wurden von 62 Höfen 27 total zerstört.

20 Höfe wurden wiederaufgebaut oder

- ausgesiedelt z.B. nach Hetlingen
- Einige später stillgelegt, da keine Nachfolger vorhanden waren
- teilweise als Nebenerwerbsbetriebe geführt
- Veränderung zu Obsthof
- Baumschule

Tabelle mit den Höfen in Wedel:

	Straße	Besitzer	Ökelname	Bemerkungen	Historische Hofbezeichnung
1	Am Marktplatz 7	Langeloh, Berend	Berend-Taddel	1943 abgebrannt, nicht wieder aufgebaut, Hof ausgesiedelt in die Schauenburgerstr.	Dierks'scher Hof, ab 1950 im umgebauten Kuhstall. Landwirtschaftlicher Bezugsverein, später Raiffeisen-Markt
2	Am Marktplatz 9	Heinsohn Johann Hinrich, später Franz Körner, dann Sohn Hans Körner	Franz: Schummel-Franz, Hans: Hansi-Zucker	Landwirtschaft eingestellt, später Geschäfte eingebaut	
3	Ansgariusweg 1	Höpermann, Franz später Sohn Werner Höpermann		1943 stark beschädigt, wieder aufgebaut, bei Großfeuer 1969 zerstört, nicht wieder auf gebaut	
4	Aschooptwiete 19	Höpermann, Werner		Neubau nach Feuer alter Hof Ansgariusweg 1969	
5	Austr. 2	Heinsohn, Thomas Heinrich, später Dörner, Hinrich Dittmer		Landwirtschaft eingestellt, später im Teil zum Marktplatz Autoelektrik Geb's	
6	Austr. 7	Röttger, Heinrich	Hein Au-Röttger	1943 Hof total zerstört, wieder aufgebaut. Landwirtschaft eingestellt	Ochsenmarkthof, hatte über 300 Jahre das Privileg für den Ochsenmarkt. Hier wurde das Heinr. Gau-Heim erbaut.
7	Bahnhofstr. 14	Langeloh, Claus Hinrich, später Sohn Franz Heinrich		1943 total zerstört, nicht wieder aufgebaut	Hoophof, 1315 erstmalig erwähnt, wohl der älteste Hof im Stadtgebiet. Gehörte zur Gemeinde Schulau, nicht Spitzdorf. Stammhof der Familie Langeloh in Wedel.
8	Bahnhofstr. 49	Biesterfeldt, Dittmer		1943 total zerstört, nicht wieder aufgebaut, ausgesiedelt nach Eiderstedt	Stammhof der Familie Biesterfeldt in Wedel
9	Bahnhofstr. 55	Körner, Heinrich, später die Söhne Hieronymus und Hans	Hein von Dörpen	1943 beschädigt, wieder aufgebaut, Landwirtschaft und Kohlenhandlung	
10	Bekstr. 7	Körner, Heinrich Hans	Hein Bier		Landwirt und Bierverleger

11	Elbstr. 2	Körner, Thomas Hinrich Alberth, später Sohn Johann Körner		Landwirtschaft eingestellt, kein Nachfolger	
12	Fährmannssand	Körner, Karl, später Sohn Günther Körner		Landwirtschaft und Gaststätte	
13	Flerrentwiete 34	Kleinwort, Martin, später John Körner		Landwirtschaft eingestellt	Marienhof, heute nur noch das Wohnhaus vorhanden
14	Gärtnerstr. 5	Kock, Heinz		1943 Haus stark beschädigt, wieder aufgebaut, Landwirtschaft eingestellt	
15	Gärtnerstr. 7	Breckwoldt, Albert, später Sohn Heinrich Breckwoldt		1943 stark beschädigt, wieder aufgebaut, Landwirtschaft eingestellt	
16	Gärtnerstr. 19	Körner, Peter	Bullen-Peter	1943 Haus beschädigt, Landwirtschaft eingestellt, nur noch Baumschule	
17	Gärtnerstr. 24	Kleinwort, Emil		Landwirtschaft eingestellt	
18	Hafenstr. 32	Körner, Hermann		Landwirtschaft eingestellt	
19	Hafenstr. 39	Groth Albert, dann Sohn Hermann		Hof ausgesiedelt nach Hetlingen Grüner Damm	
20	Haidehof	Hardt, E.W., später Pächter			seit 1910 Landwirtschaft, Hamburger Staatsdomäne
21	Hinter der Kirche 1	Alpers, Heinrich	Hein Pingsten	Landwirtschaft eingestellt	
22	Hinterstr. 4	König, Johannes		Hof durch Großfeuer 1964 zerstört, nicht wieder aufgebaut	Straße heute: Reepschlägerstraße
23	Holmer Str. 12	Körner, Heinrich, später sein Sohn Karlheinz Körner	Hein Rheuma	1943 stark beschädigt, wieder aufgebaut, nach Silberstedt ausgesiedelt	
24	Hörnstr. 2	Oeding, Julius		Landwirtschaft eingestellt	
25	Magdalenenhof	Bobsien, Otto		Landwirtschaft, später Reitstall	

26	Mühlenstr. 10	Biesterfeldt, Thomas, später sein Sohn Heinrich Biesterfeldt		1943 stark beschädigt, wieder aufgebaut, in den 50ziger Jahren Ländereien verkauft, Aussiedlung nach Horst	
27	Mühlenstr. 26	Heinsohn, Johannes	Hein Jule	1943 stark zerstört, nicht wieder vollständig aufgebaut	Stammhof der Familie Heinsohn in Wedel
28	Mühlenweg 23	Biesterfeldt, Peter, später Sohn Wilhelm Biesterfeldt		Landwirtschaft, später Obstplantagen	
29	Organistenstr. 4	Heinsohn, Johann Albert, später Schwiegersohn Heinrich Köhler und dann Sohn Johann Köhler		Landwirtschaft eingestellt	Bürgermeisterhof, zwei ehrenamtl. Bürgermeister von Wedel kommen von diesem Hof
30	Pinneberger Str. 2	Langeloh, Claus Hinrich, später die Söhne Hinrich und Hermann Langeloh		1943 Anwesen stark beschädigt und zerstört, nicht wieder als Landwirtschaft aufgebaut	Sohn Hermann betrieb Gemüseanbau am Klint, Sohn Hinrich baute einen Feinmechnikbetrieb auf.
31	Pinneberger Str.8	Kleinwort, Franz, dann Heinrich, Gustav, später Sohn Herbert Heinrich		1943 total zerstört, neu wieder aufgebaut, Landwirtschaft, später Obstplantagen	
32	Pinneberger Str. 17	Heinsohn, Franz	Franz-Graf oder de Groof	1943 total zerstört, nicht wieder, Hof ausgesiedelt in Pinneberger Str. 169	Schwartau'scher Hof
33	Pinneberger Str. 28	Heinsohn, Albert, später die Kinder Albert, Wilhelm, Maria und Bertha Heinsohn	Lütt'n Albert	1943 teilweise zerstört, wieder aufgebaut	Landwirtschaft bis in die 70ziger Jahre
34	Pinneberger Str. 29	Heinrich, Adolf, später sein Sohn Otto Heinrich		Landwirtschaft, später Obstplantagen	später in der Pinneberger Str. 89
35	Pinneberger Str. 46	Heinrich, Emil	Wurzelkönig	Landwirtschaft, Gemüseanbau	
36	Pinneberger Str. 47	Möller, John		1943 stark zerstört, wieder aufgebaut	
37	Pinneberger Str. 49	Möller, Richard		1943 stark zerstört, wieder aufgebaut	
38	Pinneberger Str. 59	Körner, Wilhelm			

Seite 3

39	Pinneberger Str. 92	Möller, Carl, später der Neffe Karl Peter Körner		Landwirtschaft eingestellt	
40	Pinneberger Str. 169	Heinsohn, Franz, später Sohn Franz Heinsohn	Franz-Graf oder de Groof	Sohn Franz wurde Baschan genannt	
41	Pinneberger Str. 201	Eylau, Fritz		Landwirtschaft	
42	Rolandstr. 6	Kleinwort, Johannes		Hof 1921 abgebrannt, nicht wieder aufgebaut	war der größte Bauernhof in Wedel
43	Rolandstr. 15	Höpermann, Peter, später Neffe Hans Höpermann		1943 total zerstört, wieder aufgebaut, 1960 Scheune durch Großfeuer zerstört wieder aufgebaut, heute Abrißunternehmen	Nebenerwerb Landwirtschaft
44	Rolandstr. 18	Heinrich Essig, später Sohn Emil Essig		Landwirtschaft eingestellt	
45	Rolandstr. 23	Körner, Heinrich, später Sohn Heinz Körner	Hein Arf	1943 stark beschädigt, wieder aufgebaut	
46	Rolandstr. 28	Kleinwort, Johann, dann Sohn Heinrich und dann Enkel Heinrich Kleinwort		1943 total zerstört, nicht wieder aufgebaut	Johann Kleinwort erster ehrenamtlicher Bürgermeister von Wedel
47	Rud.-Höckner-Str. 4	Kock, Lorenz		Landwirtschaft eingestellt	
48	Rud.-Höckner-Str. 10	Dittmer Körner, später Sohn Dittmer Körner		Nebenerwerblandwirtschaft	
49	Schauenburgerstr. 11	Dörner, Julius		1943 stark beschädigt, wieder aufgebaut. Später Landwirtschaft eingestellt und nur noch Fuhrunternehmen und Kiesverkauf.	
50	Schauenburgerstr. 12	Langeloh, Berend		Neubau nach Zerstörung 1943 alter Hof am Marktplatz, ausgesiedelt nach Grabau/Schwarzenbek	
51	Schauenburgerstr. 16	Röttger, Hans Julius, später Sohn Hermann Röttger		1985 ausgesiedelt nach Gnitz	

Seite 4

52	Schloßkamp 2	Körner, Dietrich, später Sohn Heinz Körner		Landwirtschaft eingestellt	
53	Schloßkamp 7	Körner, Claus Hinrich, später Sohn Peter Körner und dann Enkel Claus Körner	Claus Hinrich Körner genannt Schimmel Hinnerk oder Schimmel Körner	1943 stark beschädigt, teilweise wieder aufgebaut, später ausgesiedelt nach Hetlingen, Grüner Damm	
54	Schulstr. 1	Heinsohn, Johann Heinrich	Hein Jau	Landwirtschaft eingestellt	
55	Schulstr. 19	Heinrich Heinsohn	Hein von Hoff oder Hein von de Mückenprot	1943 total zerstört, nicht wieder aufgebaut	Freihof, einer der ältesten Höfe in Wedel. Ländereien gingen an die Familie Langeloh, Schauenburgerstr. Der obere Teil der Schulstraße hieß früher Mückenpforte, der untere Teil Englischer Berg
56	Spitzendorfstr. 10	Körner, Hieronymus I, später Familie Harms		Landwirtschaft schon in den 20zigern eingestellt	später hier Fuhrunternehmen und Baustoffhandlung, Hieronymus Körner I war Ortsvorsteher von Spitzendorf-Schulau von 1890 - 1901
57	Spitzendorfstr. 14	Körner, Hieronymus III, später Sohn Hein Wilhelm Körner	Sohn Hein Wilhelm wurde Hein Baron genannt	1943 stark beschädigt, wieder aufgebaut, Landwirtschaft später umgestellt auf Obstplantagen und Pferdezucht	außerdem Gemüsehandel und Kohlenhandlung in der Bahnhofstr. 66. Hieronymus Körner III war Ortsvorsteher von Schulau von 1904 - 1909 und dann bis 1919 stellvertr. Bürgermeister von Wedel. Nach ihm ist die Vogt Körner Straße benannt.
58	Spitzendorfstr. 20	Körner, Hans, später Sohn Heinz Wilhelm Körner		Landwirtschaft und Milchgeschäft	
59	Wiedestr. 2	Hintz, Heinrich		Landwirtschaft eingestellt	

60	Wiedestr. 6	Körner, Diedrich, später der Sohn Walter Körner		1943 stark zerstört, wieder aufgebaut	Diedrich Körner und seine Ehefrau sind 1943 beim Bombenangriff ums Leben gekommen
61	Wiedestr. 12	Brauer, Johannes, später der Sohn Walter Brauer		1943 stark zerstört, wieder aufgebaut	Der Sohn Carl Brauer und seine Ehefrau sind 1943 beim Bombenangriff ums Leben gekommen
62	Winteroos	Kleinwort, Georg		Landwirtschaft, Obstplantagen	

Große Höfe waren oft Familienbetriebe über mehrere Generationen. Z.B. der **Hoophof** (Foto siehe unten). Seine erste Erwähnung war 1315. Es war der Stammhof der Familie Langeloh und gehörte zur Gemeinde Schulau.



Hoophof, Bahnhofstr. 16

In der Spitzerdorfstraße war Hironymus Körner Ortsvorsteher von Schulau von 1904 bis 1909, danach stellvertretender Bürgermeister bis 1919. Die Vogt-Körner-Straße zeugt von dieser Familie.



*Heinrich Körner
Bahnhofstr.55*



*Dietrich Körner
Roggenhof 11-13*

Im **Freihof** betrieb die **Familie Heinsohn** Land- und eine Gastwirtschaft.

In der Rolandstraße 6 hatte **Familie Kleinwort** den größten Hof in Wedel.

In der Austraße befand sich der **Ochsenmarkthof**. Die Familie Röttger hatte 300 Jahre das Privileg für den Ochsenmarkt.



*Hof der
Familie Groth
Hafenstr. 37-39*

Die letzten 3 großen Höfe in Wedel gehörten den Familien von **Hermann Röttger** (Schauenburgerstr. 16), **Karlheinz Körner** (Holmer Str. 12) und **Bernd Langeloh** (Schauenburgerstr. 12).

In Alt-Wedel lag der Hauptteil der Höfe. In Spitzerdorf lagen sie hauptsächlich an der Spitzerdorfstraße, in Schulau hauptsächlich an der Hafenstraße und der Elbstraße. Auf dem heutigen Schulauer Marktplatz gab es auch einen Bauernhof, der nach Eiderstedt umgesiedelt wurde.

Viele Bauern, so z.B. Heinrich Köhler aus der Organistenstraße, verkauften ihr Land für den Hausbau und an Baumschuler (1950 war **Friedrich Timmermann** mit 71 ha einer der größten Baumschuler vor Ort) oder verpachteten Land an andere Bauern.

Die Planungen und Vorbereitungen für den U-Bootbunkerbau hatten gravierende Folgen für einige Landwirte. Den Wedeler Bauern wurde dafür Land in der Wedeler Marsch weggenommen. Sie bekamen als Ersatz Land in Hetlingen. So erging es den Familien Groth, Hermann Köhler, Peter und Georg Körner.

Der **Haidehof** ist bis heute mit 360 ha der größte Hof mit 43 Milchkühen. Die Melker kamen aus Russland. **Hein Köhler** aus der Organistenstraße hatte 24 Kühe. Nach dem Krieg hatten alle Baumschuler Kühe, aber nicht viele.



1963: Hof der Familie Schumann, an der Elbstraße, Ecke Hafenstraße

Bericht von Frau Schumann:

Frau Schumann berichtet über den Hof ihrer Familie an der Ecke Elbstraße/Hafenstraße und zeigt eine 1963 auf genommene Luftaufnahme. Der Hof wurde 1735 gebaut und schließlich 1965 abgerissen. Zum Hof gehörten Ländereien am Auweidenweg und den Elbwiesen nahe der Batavia, wo die Kühe standen. In der harten Nachkriegszeit, etwa von 1946-1948, wurden nachts immer wieder Kühe gestohlen, sodass diese abends von den Kindern von den Auweiden zur Elbstraße getrieben wurden, um sie am Morgen zurück zu bringen. Sie blieben über Nacht im Stall. Diese Anstrengung führte natürlich zu einem geringeren Milchertrag. Ein Tier hatte schon einen Schnitt am Hals, war aber entkommen.

Frau Schumann hat nach ihrem Schulabschluss auf dem Hof ihrer Eltern gearbeitet und dort alles gelernt, was man in der Landwirtschaft brauchte. Sie arbeitete auf dem Hof von 1947 bis etwa 1955. Die Kühe waren im Sommer in den Elbwiesen (Warften oder Wurten wegen Sommerhochwasser) und wurden dort gemolken. Jeder hatte seinen ganz persönlichen Melkschemel.

Zum Melken fuhr man früher mit dem Pferdewagen zur Auweide, 1948 kaufte Frau Schumanns Vater allerdings schon einen Traktor – mit einer hinten

befestigten Stange für die Milchkannen und sonstige Gerätschaft für das Melken. Die Milch musste gekühlt werden. Nach dem Melken wurde die Milch zur Meierei gebracht, dort wurden Proben entnommen und anschließend der Preis festgelegt. Die Milchkannen mussten zu Hause mit kaltem Wasser gereinigt werden.

Frau Goroncy:

Sie berichtet vom Geräusch, durch das sie als Kind wach wurde, wenn es Zeit für die Schule wurde: ihre Großmutter klapperte mit dem Milcheimer.

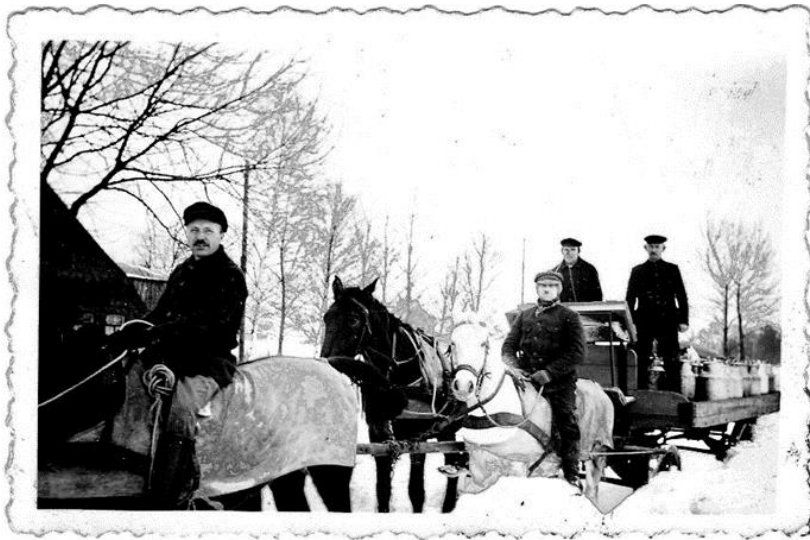


Die Kinder mussten abends Kühe holen.

Gemolken wurde per Hand mit Melkschemel und Melkeimer. Aufgabe der Kinder war es, die Kühe heimzutreiben (über eine gefährliche Straße), und die Kühe mit dem Kuhkamm zu reinigen, damit kein Schmutz in die Milch fallen konnte. Bei Regen war der Damm aufgeweicht und die Kühe wurden schmutzig und mussten sauber gemacht werden. Außerdem zeigt sie Bilder von Melkgeschirr (Filtersieb) und einer Zentrifuge, mit der die Sahne abgeschöpft wurde.



Kuhkamm, Melkgeschirr und Zentrifuge



Mit dem Pferdefuhrwerk wurde die Milch zur Meierei gefahren. Bei der Geburt von Kälbern waren die Kinder aktiv dabei. Das Decken der Kühe war für die Kinder aber tabu. Almut fand aber Wege, doch zuzugucken...

1940: Milchkannen zur Meierei bringen.

Sie erinnert sich auch noch gut an den Ruf des Vaters: „Das Kalb kommt!“ Alle nahmen daran Anteil. Die Kuh wurde gestreichelt und beruhigt. Es wurde Stroh herangeschafft. Nach dem Kalben einer Kuh wurde die Milch erst einmal nicht abgeliefert. Anschließend wurde die Kuh wieder abgesondert.

Frau Schumann:

Sie hatten einen Zuchtbullen, der war für sich. Wenn andere Bauern mit ihren Kühen kamen für die eigene Nachzucht, führte der Vater ihn heraus zum Decken. Im Winter/ Herbst werden Kälber geboren. Die Jungbullen waren auch mit auf der Weide.

Der Vater von Frau Schumann besaß schon vor dem Krieg ein Auto. Es war ein 3-Rad, von dem ihm die Wehrmacht dann aber einfach die drei Räder abmontierte. Das Auto stand zunächst noch auf dem Hof, wurde später aber verkauft. Nach dem Krieg wurde ein Opel P4 angeschafft, mit dem sie und ihr Vater zum Melken fuhren. Sie besaßen meist 10-12 Kühe, 1954 gab es aber nur noch 2 Kühe.

Sie hatten einen Schweinestall am Hof zur Mast und Selbstversorgung sowie Geflügel für Fleisch und Eier, Gemüseproduktion im Garten – Beeren und Obst, alles wurde verarbeitet. Es musste für viele Esser gekocht werden.

Frau Schumann ergänzt, dass die Kühe am Abend Trockenfutter bekamen, da sich sonst Durchfall einstellte.

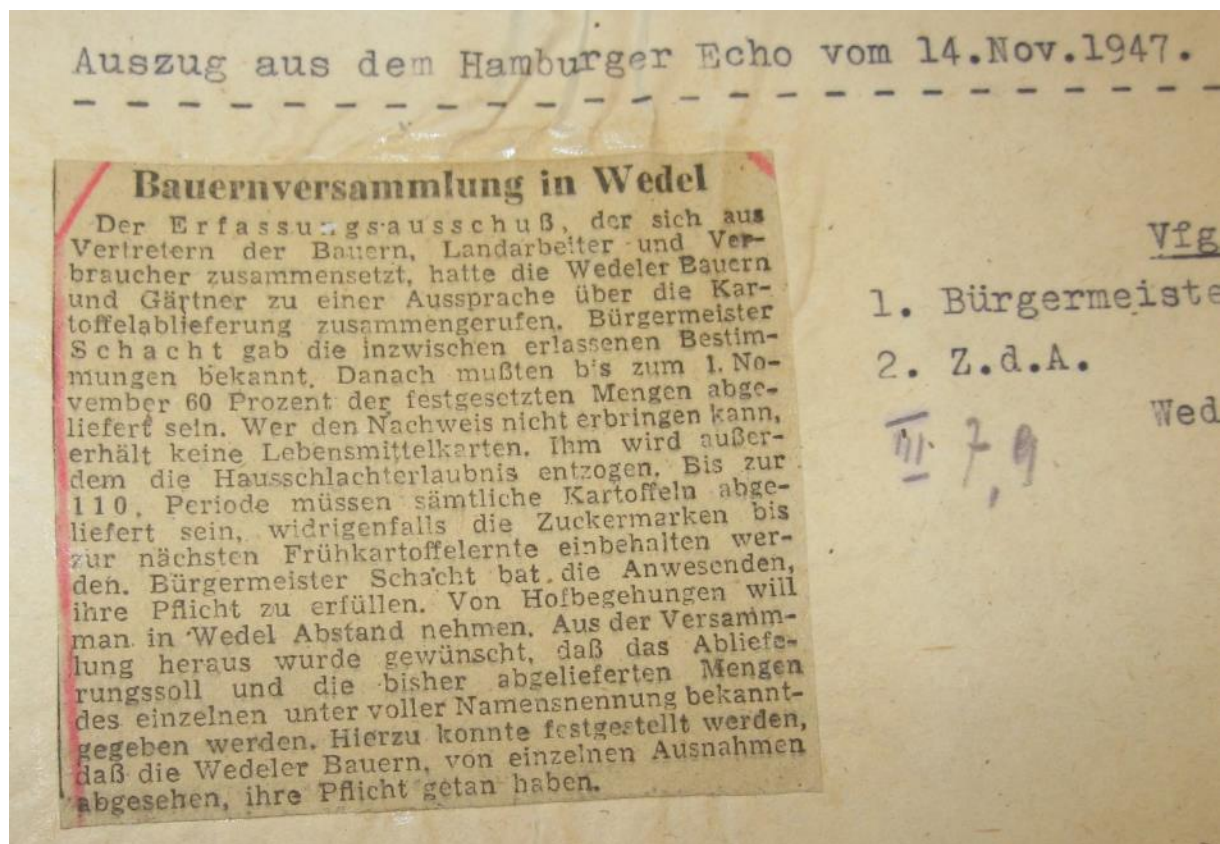
Die Rübenpflanzen wurden vorgezogen.



Rüben- und Kohl pflanzen

Frau Goroncy:

berichtet über einen Artikel aus dem Hamburger Echo von 1947. Die Abgaben, die nach dem Krieg zu leisten waren, wurden festgelegt anhand von Hebelisten. 60 % dieser festgelegten Menge mussten am 1. November abgeliefert sein (Zeitungsausschnitt), weil sie sonst keine Lebensmittelkarten und keine Erlaubnis zur Hausschlachtung erhalten würden. So mussten z.B. pro Huhn und Jahr 60 Eier abgeliefert werden.



Es wurde von behördlicher Seite genau erfasst, was angebaut wurde und welches Vieh gehalten wurde, unterschiedliches Getreide, Hülsenfrüchte, Futterpflanzen und Kartoffeln. Sogar die Erzeugung von Saatgut wurde erfasst.

Dazu gab es **Hebelisten** für das Vieh, Schweine, Rinder, Pferde, Ziegen, Schafe, Kleinvieh, Kaninchen und Geflügel. Es wurde festgesetzt, wieviel bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, abzuliefern war. (Es gibt Listen im Archiv noch bis Anfang der 50er Jahre).

Die Bezahlung stellte nur einen Mindestsatz dar, ansonsten verdiente man durch den privaten Verkauf mehr. Die Bauern gaben daher in der Regel weniger Ertrag an als tatsächlich erwirtschaftet. Sie berichtet, dass von der Getreideernte ein Drittel als Viehfutter diente, ein Drittel als Saatgut für das Folgejahr und vom letzten Drittel war die Frage: Was kann verkauft werden, was musste abgegeben werden?



Die Kinder sind immer dabei – hier beim Abholen von Schrot von der Mühle

Ab 1957 gab es bei den Rohdes einen Wagen mit Gummibereifung. Damit wurde alles transportiert, so auch das Korn zur Mühle.

Die Landwirtschaft diente der Selbstversorgung. Als Nebenerwerbs-Landwirtschaft gab es Milch-, Gemüsehandel, Bierverlag und Fuhrunternehmen.

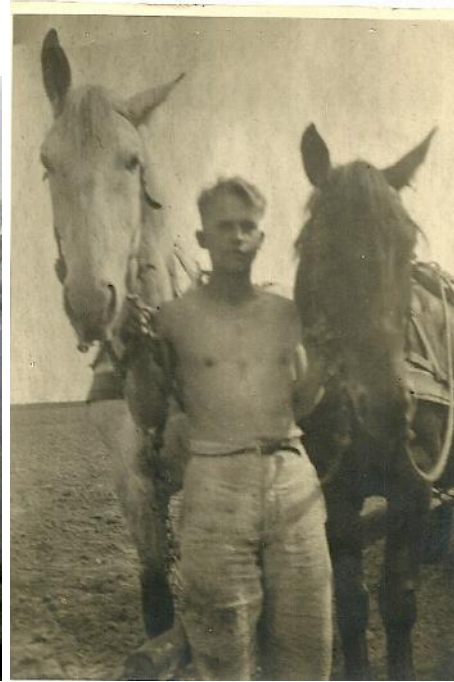
In den Gemeinden Spitzerdorf, Schulau und Wedel gibt es unterschiedliche Bodenqualität mit jeweils der entsprechenden Nutzung. Die Bauern benötigten weiteres Pachtland.

Fette Marschwiesen, Fluss-Schwemmland dienten Ochsen und Mastvieh als Weide für Fleischproduktion, sowie als Weiden für Milchvieh und als Heuwiesen.

Lehmhaltiger Ackerboden wurde für Getreide und Hackfrüchte genutzt.

Magerer Sandboden, d. h. durchlässiger Boden, braucht viel Düngung, um Ertrag zu bringen. Er ist gut geeignet für Spargelanbau, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Gemüsebau. Heute sind es vielfach Baumschulen.

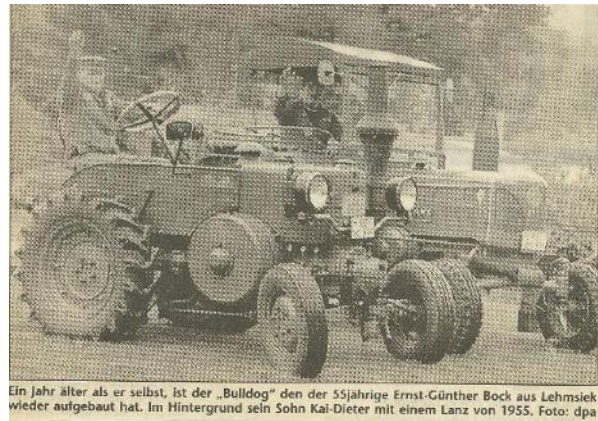
Es gab Wald und Moorland für Torfabbau und Holzproduktion.



1951: Ein Leiterwagen, der als Bauwagen genutzt wird.

Der Landwirtschaft kam nach Kriegsende eine große Bedeutung zu, zur Versorgung der hungernden Bevölkerung. Die Betriebe waren vielfältig: Milchvieh, Ferkelaufzucht und Schweinemast, Getreideanbau, Kleinvieh, Geflügel, Gemüseerzeugung. Alles war sehr arbeitsaufwendig, die ganze Familie war eingebunden. Ebenso arbeiteten einquartierte Flüchtlinge mit.

Landwirtschaftliche Arbeit und Ertrag sind stark Wetter abhängig. Weite Wege müssen zurückgelegt werden, die Mechanisierung war nicht mehr aufzuhalten.

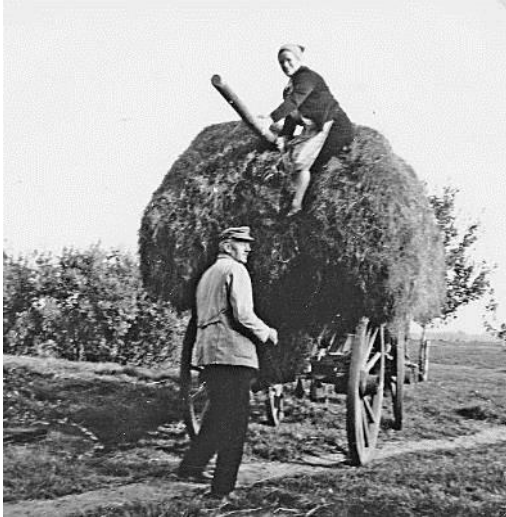


1920 – die Erfindung des Traktors: der Lanz Bulldog

Im Dritten Reich kam die Blut- und Bodenreform: Die Kleinbauern sollten auf deutscher Scholle ohne Technik auskommen, sie bewährten sich durch Handarbeit und Muskelkraft. Zu Kriegszeiten wurde die Mechanisierung der Landwirtschaft zurückgefahren, der Maschinenbau wurde für die Rüstungsindustrie gebraucht.



Milchvieh: Melken, Melkschuppen, Ausmisten



1955: Heu machen und einbringen.



*1950-1975
wurden 40 000
Traktoren
zugelassen.*



Mähen und Aufladen.



*Dresch-
maschine*

Bericht von Frau Kuper:

Sie berichtet über ihre Lehre auf einem Ausbildungsbauernhof nahe Salzgitter. Von 1956 bis 1959 lernte sie Dinge wie Ferkel- und Kuhaufzucht, Gartenbestellung, Flecken entfernen, Schädlingsbekämpfung und weiteres. Auf dem Hof gab es 70 Hühner, die jeweils 185 Eier pro Jahr legten, und 25 Kühe. Frau Kuper musste beim Kalben und auch im Schweinestall mit Zuchtsauen und Ferkeln helfen. Außerdem gab es Enten und Gänse. Die Leute aus dem Dorf kamen und kauften bei ihnen.

Die Kühe wurden morgens vom Schweizer und den Lehrlingen vom Hof durch das Dorf auf die Weide getrieben. Anfangs, 1956, war die Hausschlachtung noch ein großes Fest. Das Schweinefleisch wurde in Dosen oder Gläsern abgefüllt oder gepökelt, da es ja noch keine Kühltruhen gab. Beim Schlachten von Hühnern musste darauf geachtet werden, dass dies fachgerecht geschah, damit sie nicht etwa ohne Kopf wegflogen. "Tante Dora schlachtete einmal ein Huhn, das ich zum Krämer bringen sollte; aber es hüpfte wieder aus dem Korb."

Mit Einführung der Schlachtgenossenschaften, die geeignete Kühlhäuser betrieben, wurden die Tiere dort abgeliefert und auch geschlachtet. Dann konnte man bei Bedarf sich von dort Fleisch liefern lassen. Leider gab es dann natürlich kein Schlachtfest mehr.

Frau Kuper hatte auch die wöchentliche Verteilung der Lohntüten an die Mitarbeiter zu erledigen, wohl weil man in "so einem schwächtigen Mädchen" kein Ziel für Raubüberfälle sah.

Sie selbst verdiente als Lehrling 30 D-Mark pro Monat bei typischen Arbeitszeiten von 6 Uhr morgens bis 20 Uhr abends mit einer Stunde Mittagspause.

Die Lehrlinge mussten täglich für 8 Personen kochen. Es gab immer ein Menü inklusive Salat und Nachspeise. Die Speisenfolge wurde vorher wöchentlich festgelegt, zusammen mit den Preisen. Die gesamte Mahlzeit kostete ca. 5,13 DM, zusammen für 8 Personen, am Sonntag ca. 8,50 DM.

Es war mit dem örtlichen Lebensmittelgeschäft abgemacht, dass die Erzeugnisse des Hofes, z. B. Eier, gegen andere Naturalien verrechnet wurden; also im Beispiel Eier als Geldersatz.

Die Gartenfrüchte wurden eingekocht bzw. zu Saft verarbeitet.

Der Hof bildete 2 Lehrlinge aus; von denen einer Hausdienst hatte, der andere Küchendienst.

Weitere Wortmeldungen:

Frau P. berichtet von den, Ende der 50er Jahre, eingerichteten Gemeinschaftsgefrierhäusern. Diese wurden dann bei ihr von 8 Nachbarn genutzt, die den Raum bei Feierlichkeiten auch zur Kühlung der vorbereiteten Speisen nutzten. Dies konnten Hochzeiten oder Beerdigungen sein. Nachbarschaftshilfe wurde großgeschrieben. Alle Nachbarn wurden beim Schlachten bedacht. Die Nachbarn haben auch geholfen. Sie trugen einen verstorbenen Nachbarn zu Grabe, dies war auch die Aufgabe der Kinder bei verstorbenen Nachbarschaftskindern. Ich wusste auch als Jugendliche schon, wie man Hühner schlachtete.

Frau G.: Sie war als Kind gern auf dem großelterlichen Hof. Sie war gern im Pferdestall. Bereits als 11Jährige fuhr sie auf dem Wagen mit. Manchmal war sie den ganzen Tag auf dem Pferderücken. Zum Hof gehörte eine Stellmacherei, dahinter war ein Ententeich. Die Enten wurden abends eingesammelt.

Zum Melken kamen die Imstfrauen.

Die Großmutter schrieb alle Einkäufe in ein Oktavheftchen. Einmal pro Monat wurde abgerechnet.

Herr G. berichtet über das Korn-Schneiden mit Sichel und Sensen und von Selbstbindern in den 30iger Jahren. Die Selbstbinder waren eine zufällige Entdeckung. Die ersten wurden mit Pferden gezogen. Auf Gütern kam es zur Einrichtung von sog. Schnitterkasernen, den Unterkünften für die Schnitter. Ausführlich werden Details zur Dreschmaschine genannt. Es war eine Dampfmaschine. Da musste der Treibriemen gut laufen. Er rutschte oft ab. Sie versuchten es mit Wasser, aber da rutschte er noch mehr. Auch Sand half nicht. Erst als sie es mit Baumharz versuchten, funktionierte es besser. Zwei Personen mussten auf der Maschine stehen. Das Korn wurde sortiert in gute, mittlere und Abfall. Das Stroh wurde auf Mieten gestapelt. Vergeblich versuchten die Jungen den aus den Hocken gefangenen Mäusen das Schwimmen beizubringen. Wenn die Kühe im Frühjahr das erste Mal auf die Weide kommen, gibt das eine ganz besondere Butter.

Herr P. erzählt noch von der „strengen“ Familie Heinsohn, die mit vier Kindern unter Führung von Lütten-Albert ihren Hof auf dem heutigen Gelände des Regenbogenkindergartens hatte. Als 1962 der Hof unter Wasser stand, ließ die Familie die Rettungsfeuerwehr nicht auf den Hof und das Vieh ertrank infolgedessen.

Frau Goroncy

fasst die notwendigen Fähigkeiten, über die man auf einem Bauernhof verfügen muss, zusammen: Maschinenkunde/ Schmieren und Reparieren/ Bodenkunde, Anbau, Ernte und Lagerung/ Tierpflege und Geburtshilfe/ Wetterkunde.

Landwirtschaft bedeutete für die ganze Familie viel Arbeit und wenig Freizeit. Die Situation in der Landwirtschaft hat sich heute durch den Einsatz von hochtechnisierten Maschinen vollkommen verändert. Allerdings gilt auch heute noch „Man lebt mit dem Wetter“.

Aufgezeichnet:

Gabriele Wieczorek-Duhm, Almut Goroncy und Maritta Henke

Wedel, 19.09.2019